

Wo die Kunst mit geballter Energie auftritt

„Der Kreis“ stellt im N-Ergie-Zentrum aus und präsentiert in seiner Galerie Andrea Hartinger



Künstlerin Andrea Hartinger. F.: Linke

Wer die 50er Jahre erlebt hat, steht den Relikten jener Zeit selten gleichgültig gegenüber. Die Reaktionen reichen von wütender Ablehnung bis zu nostalgischer Verklärung. Ganz unmöglich ist den Zeitzeugen in der Regel die ironische Distanz, mit der die 1972 in Nürnberg geborene Künstlerin Andrea Hartinger die Alltagskultur ihrer Eltern und Großeltern betrachtet. Sie dokumentiert Verfall und Vergehen von Wirtschaftswunder-Architektur und baut Assemblagen aus Dingen, die vor einem halben Jahrhundert modern waren. Zu sehen sind ihre neuen Arbeiten bis 24. Mai in der *KreisGalerie* (Kartäusergasse 14, Di.-Fr. 14–18 Uhr, Sa. 10–14 Uhr).

Ganz nebenher und völlig unbeabsichtigt liefert Hartinger ein Kontrastprogramm zu jenen aufgeblähten Nichtigkeiten, die uns zur Fußball-WM als Spitzenprodukte der zeitgenössischen Kunst verkauft werden sollen. Bei ihr herrscht formale wie inhaltliche Opulenz. Ihre Objekte sind Verwandlungen von Wäschetruhen und Spieldosen, von Hirschgeweihen, Plüschteppichen und Spiegelscherben. Dazu kommen die Elemente Licht, Bewegung und Farbe, die dem Sperrmüll neue und in jedem Fall originelle Bedeutung verleihen.

Neben den kinetischen Skulpturen und absurd anmutenden Environments, mit denen die Künstlerin eine Art „Seelengeschichte“ des Kleinbürgers formuliert, präsentiert die KreisGalerie auch eine Fotoserie, die dem mittlerweile abgerissenen alten Nürnberger Schlachthof ein eigenwilliges, ästhetisch verfremdetes Denkmal setzt. Za

Derweil Andrea Hartinger die KreisGalerie besetzt, treten die Kreis-Mitglieder selbst in fast kompletter Aufstellung im *N-Ergie-Zentrum* an der Südlichen Fürther Straße an. Erstmals kooperiert die fast 60 Jahre alte regionale Künstlervereinigung mit dem Energieversorger, laut Vorstandschef Herbert Dombrowsky soll es der Auftakt einer längerjährigen Partnerschaft werden. Der geballte Auftritt von 26 Künstlerinnen und Künstlern macht zur Premiere Sinn, in Zukunft allerdings wäre es überlegenwert, die Auswahl zu beschränken.

Den manches erscheint hier doch, Not der Vielfalt und Fülle, etwas in die Ecke gedrängt und beliebig zusammengestellt. Brigitta Heyducks großformatige und hochdynamische „Feuer“- und „Wasser“-Gemälde etwa vertragen sich farblich und formal schlecht mit Peter Thieles Serie abstrakter „Bildstaben“-Bilder. Auch Rolf Fütterers düsterer Abgesang auf den Autowahn, ein riesiger Fotodruck, ergibt so gar keinen Sinn neben Christoph Gerlings inzwischen fast ganz abstrakten, ebenso kraftvollen wie farbsensiblen und hochspannenden Kopfbildern.

Anderes kommt dennoch gut zur Geltung, hat Raum und Luft und wäre andernorts kaum auf diese Weise zu präsentieren. Das gilt vor allem für Achim Weinbergs große Kern- und Scheibenobjekte aus transparentem Makrolon, die in der vitrinenartigen Glasfassade mehr zu fallen und zu schweben als zu hängen scheinen. Und ebenso für Christian Rösners Pappelholz-Mann, auf dessen überlangem Hals in fast zehn Metern Höhe ein Adler thront. Die Skulptur korrespondiert schön mit einer Arbeit Thomas Gröglers, der das Skelett seines an einem Holzstamm unter der Decke aufgehängten Grönland-Kajaks zum Objekt der Sehnsucht nach Freiheit und Beweglichkeit macht. Und Meide Büdel schlägt aus Aluminium und gebeiztem Holz einen gekonnten Bogen zwischen Wand und Säule.

Auf halber Raumhöhe platziert, entfalten auch Hjalmar Leander Weiß'

GALERIESTREIFZUG

Sediment-Bilder in ihrem kontraststarken Farbklang zwischen rostig-erdig, tiefschwarz und gelb noch viel von ihrer archaischen Kraft, doch Günter Paule wiederum kann seine vielschichtigen schwefelgelb-schwarzen Sonnen nur getrennt zeigen. Dabei offenbart sich ihre ganze Spannkraft doch erst in der Zusammenschau.

Überzeugt die Präsentation also nicht durchgehend, so ist die Ausstellung als Gesamteindruck in das ebenso vitale wie facettenreiche Schaffen der Kreis-Künstler dennoch unbedingt lohnenswert. Mit Hanns Herpich, der in einer Serie ganz neuer orange-pinkfarbener Webarbeiten raffiniert die „Genesis“ zwischen Entstehen und Verschwinden thematisiert, Herbert Bessel, Wilhelm Uhlig und Franz Vornberger begegnet man hier auch den „Altmeistern“ der zeitgenössischen regionalen Kunstszene. Künstlerisch in jedem Fall eine runde Sache. (Südliche Fürther Str. 14; Eröffnung heute um 19.30 Uhr; bis 7. Juli, Mo.-Fr. 8–18 Uhr; zur Ausstellung erscheint ein kostenloser Katalog) R.U.



Blick in die „Kreis“-Ausstellung im N-Ergie-Zentrum.